

(FROHES) NEUES JAHR – Gedanken Begegnung in einer Unterkunft für Geflüchtete

Am 14. Januar 2023 feierte die orthodoxe Kirche das Neujahrsfest. Sechs ukrainische Frauen, die in einer Frankfurter Unterkunft für Geflüchtete leben, nahmen dies zum Anlass, „Fremde“ zu ihrer Feier einzuladen. Ca. 20 Personen aus sieben verschiedenen Ländern sagten zu. Bei einem festlichen Mahl erzählten die Frauen ihre Geschichten, erklärten ihre Traditionen und teilten Freude und Leid.

Diese Unterkunft für Geflüchtete in Frankfurt/Main ist mein Arbeitsort und auch ich wurde zu diesem Fest eingeladen. Normalerweise bin ich diejenige, die sich "kümmert": um die Gesundheit der Menschen in Form von medizinischer Beratung, darum, dass sie Zugang zum Gesundheitssystem bekommen, dass sie mit Regeln und Vorschriften vertraut werden.

Normalerweise ist es meine Aufgabe und die meiner Kolleg*innen, die Geflüchteten in die örtlichen Strukturen und in das System der deutschen Bürokratie einzuführen.

An diesem 14. Januar wurde ich und wurden wir eingeführt in eine mir fremde Kultur. Ja, ich tauchte in eine neue Welt ein. Die Rollen wurden getauscht.

Obwohl ich diese Frauen bereits zu kennen glaubte, lernte ich sie an diesem Tag viel besser kennen.

Im Zuhören ihrer Geschichten und Traditionen wurden sie mir vertrauter und zugleich spürte ich die Unterschiedlichkeit. Ein Gefühl von Fremdheit, die mir zeigte, dass ich nun die Fremde bin, stieg in mir auf.

Sie erzählten von ihrer Vergangenheit, die mich sehr beeindruckte und von ihrer Heimat, die in Trümmern liegt. Dabei fragte ich mich: Und wie wird ihre Zukunft aussehen? Niemand sprach davon. Wie kann ich in diesen Zeiten des Krieges ein "Frohes Neues Jahr" wünschen? Als ich in ihre Gesichter schaute, sah ich Hoffnung, Hoffnung auf ein friedlicheres Jahr 2023. Ich spürte ihren schon oft geteilten Wunsch und ihre Sehnsucht, in die Ukraine zurückzukehren und ihre Heimat wieder aufzubauen!

Dies war ein Moment, in dem ich mich als Gleiche unter Gleichen fühlte: Wir teilen diese Sehnsucht nach Heimat, unsere Sehnsucht nach einem friedlichen Leben. Diese Gemeinsamkeit bringt uns alle an einen großen Tisch zusammen, ungeachtet unserer Nationalitäten und unserer Vergangenheit. Diese kurze und intensive Erfahrung des Einsseins hat mich tief berührt und demütig gemacht.

Ich lebe nicht in einem fremden Land, und doch bin ich Tag für Tag eingeladen, etwas Neues zu entdecken, Gott im anderen zu entdecken, vor allem im "Fremden". Ich bin eingeladen, trotz aller Unterschiede, Gleichheit zu erleben. Mit diesen Erfahrungen und mit Vertrauen in Gottes Güte und Liebe kann ich ein frohes neues Jahr wünschen.